Tuzson J. — Kitaibel Pál emlékezete. (A Magyar tudom. akad. elhúnyt tagjai fölött tartott emlékbeszédek szerkeszti a főtitkár, XVII. kötet, 20. szám.) Budapest, 1918. 8°. 64 S., 1 Bildnistafel.

Ubisch G. II. Beitrag zu einer Faktorenanalyse der Gerste. (Zeitschrift f. indukt. Abstammungs- u. Vererbungslehre, Bd. XX, Heft 2, 1919, S. 65—117.) 8°.

Vries H. de. Das Wandern der Pflanzen. (Die Naturwissenschaften, VII. Jahrg., 1919, Heft 6, S. 81—88.) 4°.

— — Mutations of *Oenothera suaveolens* Desf. (Genetics, III, 1918, pag. 1—26.) 8°. 4 Fig.

— — Mass Mutations and twin hybrids of *Oenothera grandiflora* Ait. (The Botanical Gazette, vol. LXV, 1918, nr. 5, pag. 377—422.) 8°. 6 Fig.

Akademien, Botanische Gesellschaften, Vereine, Kongresse etc.

Akademie der Wissenschaften in Wien.

Das Staatsratsdirektorium hat die Wahl des bisherigen Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften, Hofrat Prof. Dr. Oswald Redlich, zum Präsidenten und die Wahl des Hofr. Prof. Dr. Richard Wettstein zum Vizepräsidenten der Akademie bestätigt.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 13. März 1919.

Das w. M. Hofrat Hans Molisch legt eine im pflanzenphysiologischen Institut durchgeführte Arbeit des Fräuleins M. Perušek vor, betitelt: „Über Manganspeicherung in den Membranen von Wasserpflanzen.

Die von Molisch entdeckte, im Lichte eintretende Manganoxydspeicherung in der Epidermis submerser Wasserpflanzen wurde weiter verfolgt und führte zu folgenden Ergebnissen:

1. In Übereinstimmung mit Molisch erfolgt die Manganeinlagerung nur an lebenden Objekten.

2. Die Fähigkeit, Mangan in der Zellwand zu speichern, findet sich fast allgemein bei den typischen submersen Wasserpflanzen; seltener und in geringerem Maße tritt die Manganspeicherung bei amphibischen und bei Schwimmpflanzen auf und fehlt fast vollständig bei Landpflanzen.

3. Bei zu starker, der Pflanze schädlicher Mangansalzkonzentration oder, wenn die Individuen stark geschwächt sind, bleibt die Manganoxydabscheidung bei sonst manganspeichernden Pflanzen oft ganz aus.

4. Der Ort der Manganspeicherung ist für die einzelnen Pflanzen charakteristisch. Bei Pflanzen mit Hydathoden sind es diese, welche Manganoxyd in den Membranen einlagern.

5. Bei manganspeichernden Pflanzen mit Spaltöffnungen zeigen die Schließzellen, in der Regel auch die Nebenzellen, keine Manganoxydeinlagerung.

6. Die an eine verletzte Stelle angrenzenden Zellen unterscheiden sich von den übrigen dadurch, daß sie sich anfangs überhaupt nicht, später aber schwächer als die Umgebung infolge der Manganoxydspeicherung färben.

7. Die Form des gefärbten Teiles der Zellwand ist in der Regel für die einzelnen Pflanzen nicht charakteristisch; eine Ausnahme bildet die regelmäßige Querstreifung der Rindenzellen bei *Chara*.

8. Die Manganspeicherung erfolgt meist nur in der äußeren Epidermismembran; nur ausnahmsweise kommt sie auch in den Seitenwänden der Epidermiszellen oder in den Zellwänden der subepidermalen Zellschichte vor.

9. Wasserpflanzen, die in größerer Menge Manganoxyd speichern, bewirken durchwegs Alkaleszenz des Wassers.

10. In einer Lösung des Mangansalzes in destilliertem Wasser, auch bei Zusatz von neutralen Salzen, zeigen die Pflanzen keine Manganspeicherung, wohl aber in der erwähnten Lösung mit Alkalicarbonatzusatz.

11. Die unter 1, 2, 4, 9 und 10 angeführten Tatsachen stimmen — neben der von Molisch betonten Abhängigkeit der Manganspeicherung vom Lichte — mit der Annahme überein, daß diese eine Folge der Kohlensäureassimilation darstellen dürfte.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 3. April 1919.

Dr. Heinrich Handel-Mazzetti übersendet folgenden (16.) Bericht über den Fortgang seiner botanischen Forschungen in Südwestchina.

Tschangcha, am 29. Oktober 1918.

Im Laufe des heurigen Sommers war es mir möglich, eine Reise in die Gebirge im Südwesten der Provinz Hunan zu unternehmen, in ein Gebiet, das bis zu meiner vorjährigen Reise botanisch ganz unerforscht war. Trotz der durch den Bürgerkrieg hervorgerufenen Schwierigkeiten und des abnorm feuchten Sommers waren die Ergebnisse sehr befriedigend. Ich reiste am 2. Mai von hier ab und begab mich über Luti direkt nach Sikwangchan bei Sinhwa, wo ich den Mai über blieb. Die Kalkberge der Umgebung, die sich bis zu einer Höhe von 700 bis 800 m erheben, liefern eine reiche Ausbeute; die interessanteste Entdeckung ist vielleicht die von *Pseudolarix*. Von da begab ich mich nach Wukang, um den Juni, Juli und halben August in den Bergen des Yun-chan zu verbringen, deren Pflanzenreichtum mir vom Vorjahre her bekannt war. Der Urwald im Ausmaße von 5 bis 6 km², sich von 900 bis 1400 m erstreckend, ist aus mehreren Hunderten von Baum- und Straucharten zusammengesetzt; so enthält er beispielsweise nicht weniger als 10 Eichenarten, zum größten Teile aus der Sektion „*Lithocarpus*“. Die krautige Pflanzenwelt ist ungemein

üppig, aber weniger artenreich; als reicher erwies sich die Formation der Buschwiesen in der Umgebung des Waldes. Von Farnen allein zählte ich zirka 100 Arten. Meine besondere Aufmerksamkeit wendete ich den Kryptogamen, vor allem den Moosen und den sehr interessanten Pilzen zu. Gegen Ende August trat ich die Rückreise auf einer anderen Route nach Sikwangchan an, arbeitete dort noch während des Septembers, indem ich meine Aufmerksamkeit insbesondere dem Tale des Tsikiang zuwendete und kehrte Mitte Oktober über Siangsiang hieher zurück. Meine Pflanzensammmlungen erfuhren durch diese Reise eine Bereicherung um mehr als 1500 Nummern. Überdies sammelte ich Insekten aller Gruppen, sehr bemerkenswerte Spinnen, Schlangen, eine *Trionyx* u. a. m. Die photographischen Aufnahmen der wichtigsten Pflanzenformationen sind trotz vieler Schwierigkeiten gut gelungen. Ich bereite jetzt eine Abhandlung vor, welche eine Ergänzung zu der im Vorjahre übersendeten Studie über die Vegetation von Hweitchou und Hunan bilden soll.

Ich bleibe bis auf weiteres hier und widme mich jetzt der Konservierung aller in den hiesigen Gewässern vorkommenden Fische.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 10. April 1919.

Dr. B. Kubart in Graz übersendet folgende Mitteilung „Ein tertiäres Vorkommen von *Pseudotsuga* in Steiermark."

Zu Bauzwecken für das Gefangenenlager in Feldbach (Steiermark) wurde in den Jahren 1914 bis 1918 das miozäne Basalttuffvorkommen von Weisenbach bei Feldbach ausgewertet. In dem Tuffe fanden sich reichlich Holztrümmer eingelagert.

Die Holzstücke sind gebräunt, aber noch nicht in Lignit umgewandelt und befinden sich fast durchgehends in einem ganz ausgezeichneten Erhaltungszustande Auf Grund einer eingehenden Untersuchung des zur Verfügung stehenden Materials wurde als häufigst vertreten das Holz der Koniferengattung *Pseudotsuga* nachgewiesen, die heute nur mehr an der pazifischen Seite von Nordamerika und in Japan vier lebende Vertreter besitzt.

Prill hat 1913, laut Referat im Botanischen Zentralblatt, Bd. 123, aus tertiären Schichten Schlesiens auch eine *Pseudotsuga*, und zwar unter dem Namen *Ps. macrocarpa* Mayr *miocenica* Prill, beschrieben, wobei als Charakteristikum — laut Referat — Spiralverdickungen in den Quertracheiden angegeben wurden, ein Merkmal, das aber schon allein auf Grund umfassender Literatureinsicht ganz sicher nicht als Artmerkmal benutzt werden kann. Ein genauer Vergleich der beiden — übrigens meines Wissens ersten — Funde in Europa war bisher bei der Unmöglichkeit der Erlangung der Prill'schen Arbeit nicht durchführbar. Ob sie also derselben Art angehören oder nicht, muß augenblicklich dahingestellt bleiben; im negativen Falle würde es sich empfehlen, den steirischen Fund als *Pseudotsuga stiriaca* zu bezeichnen.

Ganz abgesehen von der allgemeinen Bedeutung, welche das sichere Auffinden von *Pseudotsuga* in Europa besitzt, hat der steirische Fund noch seine besondere Lokalbedeutung durch die direkte Nachbarschaft und Gleichaltrigkeit mit den fossilen Pflanzenfunden von Gleichenberg. Diese haben schon durch Unger 1853 einen Bearbeiter gefunden, hätten aber längst eine Neubearbeitung verlangt, worüber Näheres die ausführliche Arbeit mitteilen wird.

Prof. Dr. Karl Fritsch (Graz) übersendet eine Abhandlung: „Blütenbiologische Untersuchungen an einigen Pflanzen der Ostalpen."

Die Abhandlung beschäftigt sich mit den Bestäubungsverhältnissen folgender Pflanzenarten:

1. *Heliosperma quadrifidum* (L.) Rchb. Die Blüteneinrichtungen dieser Art sind sehr ähnlich den bereits bekannten von *Silene rupestris* L. und *Gypsophila repens* L.

2. *Aconitum tauricum* Wulf. Die Beschreibung des Blütenbaues bietet Anlaß, morphologische Irrtümer von H. Müller und P. Knuth zu berichtigen.

3. *Eryngium alpinum* L. Die schon vorhandene Beschreibung von Kirchner wird in einigen Punkten ergänzt.

4. *Heracleum austriacum* L. Die Pflanze ist andromonöcisch. Zahlreiche Insekten wurden als Besucher beobachtet.

5. *Euphrasia versicolor* Kern. Der Vergleich mit *Euphrasia Rostkoviana* Hayne ergab fast vollkommene Übereinstimmung des Blütenbaues.

6. *Campanula Scheuchzeri* Vill. Die Art gehört nach der Ausbildung der Fegehaare demselben Typus an die verwandte *Campanula rotundifolia* L. Interessant ist der Farbenkontrast zwischen ihr und der an denselben Standorten wachsenden *Campanula barbata* L.

7. *Solidago alpestris* W. K. Die Unterschiede gegenüber *Solidago virga aurea* L. werden besprochen.

8. *Senecio cacaliaster* Lam. Die Pflanze wächst mit dem viel dunkler gelben *Senecio Fuchsii* Gmel. zusammen.

9. *Carduus viridis* Kern. Einer ausführlichen Beschreibung der Blüteneinrichtungen folgt eine längere Besucherliste.

10. *Leontodon pyrenaicus* Gouan. Die Köpfchen machen drei Stadien durch: ein männliches, ein zweigeschlechtiges (mit „weiblichen" Randblüten) und ein weibliches.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 8. Mai 1919.

Das w. M. Prof. Dr. Wettstein überreicht eine Abhandlung von Prof. Dr. Fridolin Krasser (Prag) mit dem Titel: „Studien über die fertile Region der Cycadophyten aus den Lunzerschichten: Makrosporophylle". (Durchgeführt mit Unterstützung aus dem Erträgnisse der Erbschaft Treitl.)

Der wesentliche Inhalt dieser Abhandlung ergibt sich aus der folgenden Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

1. In der Triasflora der Lunzerschichten finden sich Cycadophyten-Makrosporophylle, welche sich unter den rezenten *Cycadinae* nur mit den Makrosporophyllen von *Cycas* vergleichen lassen.

2. Sie repräsentieren eine eigene Gattung, *Haitingeria* F. Krasser. Die typische Art ist die *Haitingeria Krasseri* (Schust.) von Pramelreuth bei Lunz. In

dieselbe Gattung gehören aber auch Fossile aus den rhätischen Kohlenschichten von Tonking, *Haitingeria Zeilleri* F. Krasser, und aus dem Lias der Rajmahalgroup des Gondwanasystems von Ostindien, *Haitingeria Rajmahalensis* (Wiel.).

Die Gattung *Haitingeria* ist somit aus der alpinen Trias, dem indosinesischen Rhät und dem Lias Ostindiens bekannt. Auch in dem skandinavischen Rhät kommen im fragmentarischen Zustande habituell ähnliche Reste vor, die jedoch eher an *Westersheimia* F. Krasser anschließen.

3. *Haitingeria* F. Krasser stellt sich als ein tief fiederschnittiges (fiederlappiges) sitzendes oder kurzgestieltes Makrosporophyll dar, welches zahlreiche Samenknospen (Samen) an den Rändern der Abschnitte trägt und in der Knospenlage dütenförmig eingedreht ist. Dadurch ist *Haitingeria* als eigener Typus charakterisiert.

4. Unter den fossilen Pflanzenresten waren nach den morphologischen Verhältnissen mit *Haitingeria* in erster Linie zu vergleichen: *Cloughtonia* Halle aus dem Dogger von England, welche nach diesem Autor einen Vorläufer der Angiospermenpetalen repräsentieren kann, sowie die verschiedenen als *Cycadospadix* Sap. zusammengefaßten, gewöhnlich schlechtweg als zu den *Cycadinae* gehörig betrachteten fossilen Makrosporophylle, welche von der Trias bis in den oberen Jura vorkommen. Es zeigt sich, daß die Arten nach ihren Merkmalen meist zwischen *Dioon* und *Cycas* vermitteln. Der permische *Cycadospadix Milleryanus* Renault stellt indes als gefiedertes Makrosporophyll einen eigenen Typus dar: *Autunia* F. Krasser gen. nov.

Die gleichfalls für die Vergleichung mit *Haitingeria* in Betracht kommenden Gattungen *Noeggerathia* Sternb. aus dem Carbon und *Propalmophyllum* Lign. aus dem Lias vereinigten Cycadophytenmerkmale mit Merkmalen anderer Gruppen. Erstere weist auf gewisse Koniferengruppen, letztere auf die Palmen hin.

5. Der Kohlebelag von *Haitingeria Krasseri* (Schust.) zeigt an Mazerationspräparaten eine ganz ähnliche Epidermis, wie die Makrosporophylle von *Cycas* und wie die *Cloughtonia rugosa* Halle, es sind jedoch die Zellen meist größer und das Gewebe polymorpher als bei den letzteren.

Personal-Nachrichten.

Gestorben:

Hofrat Prof. Dr. Karl Mikosch am 2. Mai 1919 in Brünn.

Pfarrer Rupert Huter (Ried bei Sterzing) am 11. Februar 1919 im 85. Lebensjahre.

Prof. Dr. Ernst Roth (Halle a. S.) am 5. September 1918.

Prof. Dr. Friedrich Thomas (Ohrdruf), am 19. Dezember 1918.

R. P. Gregory, Botanist, Botany School, Cambridge, England.

Von der deutschen botanischen Gesellschaft wurden für das Jahr 1919 gewählt: zum Präsidenten Prof. Dr. G. Berthold (Göttingen), zu dessen Stellvertreter Prof. Dr. M. Büsgen (Hannöverisch-Münden).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 068

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Akademien, Botanische Gesellschaften, Vereine, Kongresse etc. 104-108